

„Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.“ Früher wurde unsere heutige Tageslosung häufig als Erziehungsdruckmittel verwendet. So nach dem Motto: da, hörst du es, du unverschämter Sohn, du ungehorsame Tochter, es steht schon in der Bibel, dass du deinen Eltern gehorchen sollst!

Zum Glück sind solche Erziehungsmethoden – so denke und hoffe ich – heute nicht mehr verbreitet. Und im Religionsunterricht erzähle ich den Kindern, dass das vierte der zehn Geboten zu biblischen Zeiten den Sinn hatte, dass erwachsene Kinder sich um alt gewordene Eltern kümmern. Denn damals gab es weder Alten- und Pflegeeinrichtungen noch Krankenversicherungen oder ein Rentensystem.

Da stellt sich natürlich die Frage, ob all diese Dinge, die es heute ja gibt, das vierte Gebot überflüssig gemacht haben? Ich denke nicht. Denn trotz all der Errungenschaften unseres modernen Sozialstaates, die toll und wichtig sind und zu denen unsere kirchliche Diakonie ja auch viel beiträgt, gibt es doch etwas ganz Wichtiges, das im vierten Gebot drin steckt und das all diese tollen Einrichtungen nicht ersetzen können! Es geht nämlich um menschliche Zuwendung für alt gewordene Menschen in dem Bewusstsein, dass die Würde und der Wert eines menschlichen Lebens nicht einhergeht mit der Leistungsfähigkeit eines Menschen.

Eine der ganz fundamentalen Botschaften der jüdisch-christlichen Tradition ist das und das Leben und Wirken von Jesus von Nazareth ist durchpulst von diesem Bewusstsein.

Mir selbst wird es gerade sehr bewusst, wie wunderbar diese Botschaft ist, denn ich habe mir das Sprunggelenk gebrochen und es wird ungefähr drei Monate dauern, bis ich wieder ohne Krücken laufen kann. Von daher brauche ich gerade bei so vielem Hilfe und merke, wie schwer es mir fällt, mich nicht unnützlich oder als Last für meine Familie zu fühlen. All das lässt mich gerade am eigenen Leib spüren wie wunderbar es ist, Hilfe auf eine Art und Weise zu bekommen, die mich nicht am eigenen Wert zweifeln lässt, sondern mir hilft, meine unverlierbare Würde als Ebenbild Gottes zu spüren!

Ihre Pfarrerin
Ivonne Kleinschroth